

PHILIP TEIR

WINTER
KRIEG

ROMAN

BLESSING

sagte Eva vom Rücksitz aus, wo sie auf ihrem Telefon herumtippte. Sie hatte den ganzen Sommer bei ihnen gewohnt, weil sie ihre Wohnung gekündigt hatte, als sie von der Schule angenommen worden war. Alles nur, um Geld zu sparen, wie sie behauptete. Einen Ferienjob hatte sie sich allerdings nicht besorgt. Sie war neunundzwanzig Jahre alt und hatte den Sommer damit verbracht, auf dem Balkon in der Sonne zu liegen und Wein zu trinken.

»Nein, nein. Ich wollte damit nur sagen, dass es gut wäre, wenn du einen Plan hättest.«

»Ich habe doch einen Plan. Ich werde Kunst studieren. Ich werde mich hoffentlich mit unzähligen attraktiven Briten verabreden. Für mich ist das genug. Weißt du überhaupt, wie schwer es ist, in diesen Studiengang

hineinzukommen?«

»Doch, doch, wir sind unheimlich stolz auf dich.«

Max hatte versucht, sich herauszuhalten. Er war tatsächlich unheimlich stolz auf Eva. Katriina und Eva stritten sich manchmal über Dinge, die Max nicht einmal ansatzweise nachvollziehen konnte, und er nahm an, dass es damit zu tun hatte, wie ähnlich die beiden einander waren. Sie schienen beide das Gefühl zu haben, dass ihnen die Welt gehörte. Dass Eva diese Einstellung von Katriina geerbt hatte, war offensichtlich, aber woher sie bei Katriina kam, konnte er sich nicht erklären. Sie war eines dieser Persönlichkeitsmerkmale, die man in der Theorie leicht bewundern konnte, die aber das Leben in der Praxis nicht einfacher

machten. Seit er Katriina kannte, hatte sie nie gezögert, wenn sie etwas unbedingt haben wollte.

Heute Abend hatte er zu verstehen gegeben, dass Katriina Eva vielleicht nicht *jede* Woche anrufen, sondern sie ihr eigenes Leben in London leben lassen sollte. Das hatte dazu geführt, dass Katriina ihn anblaffte, weil er zwei Stunden vor dem Abendessen bei Risto und Tuula noch Tennis spielen wollte. Er entgegnete, dass sie nicht so viel Wein auf nüchternen Magen trinken solle, woraufhin sie konterte, dass er vielleicht mehr Zeit mit ihr verbringen könnte, dann bräuchte sie nicht zu trinken.

So ging es weiter, bis Max die Tür hinter sich zuschlug und in den Regen hinausging, um sich auf den Weg zur Tennishalle zu

machen. Er spielte wie ein Holzklotz, grob und gereizt, und als er zu Hause in die Diele trat, war seine Laune noch schlechter als vorher. Am Ende hatten sie trotz allem ein Taxi zu den Keskinens genommen, ohne auf der Fahrt auch nur ein Wort miteinander zu wechseln.

Max besaß keinen Führerschein. Als sie sich vor dreißig Jahren kennengelernt hatten, war Katriina begeistert gewesen von seiner Verweigerungshaltung gegenüber dem Individualverkehr. Jetzt verachtete sie ihn aus demselben Grund. Sie behauptete, dass diese Haltung während all der Jahre eher mit Faulheit und Geiz zu tun gehabt habe als mit Umweltschutz.

Sie kamen zwanzig Minuten zu spät und wurden gleich aufgefordert, am Esstisch

Platz zu nehmen. Max setzte sich und stellte fest, dass er die Mehrzahl der Gäste zumindest vom Sehen kannte: Wivan und Pertti, Tuula und Risto – Risto begrüßte ihn mit einem Nicken, während er um den Tisch ging und jedem einen Schnaps einschenkte –, einige Arbeitskollegen und -kolleginnen von Katriina in Begleitung ihrer Männer oder Frauen.

Am Tisch saß auch ein chinesisches Paar, das sie einige Male selbst schon zum Abendessen eingeladen hatten. Der Mann hieß John, und Max hatte ihn als schweigsamen, aber sympathischen Experten für internationales Handelsrecht in Erinnerung. Ganz hinten, am anderen Ende des Tisches, saßen Stefan und Gun-Maj, ein finnlandschwedisches Paar, das sein gesamtes